

# Einfach offline bleiben

Reden wir zur Abwechslung einmal über Hochöfen. Diese großtechnischen Anlagen zur Eisenerzeugung also, deren Bau gut zwei Jahre dauert und dreistellige Millionenbeträge kostet. Das Besondere an ihnen ist, dass man ihre Uptime nicht in Tagen, Wochen oder Monaten bemisst, sondern in Jahren. Die sogenannte „Ofenreise“, die Zeitspanne zwischen dem ersten Befüllen mit Erz und dem Herunterfahren zur Wartung, beträgt 10 bis 20 Jahre. In dieser Zeit sollte der Ofen ohne jede Störung durcharbeiten, weil der Wiederanlauf mehrere Wochen dauert und mit ein paar Hunderttausend Euro zu Buche schlägt.

Wer 1980 den Betrieb eines Hochofens stören wollte, hatte sich viel vorgenommen. Er musste zum Standort reisen, Zäune überwinden, sich an Wachdiens-ten vorbeischieben, die Arbeiter an den Steuerpulten ablenken, um dann endlich die Steuerung sabotieren zu können.

Gut 30 Jahre später reichte dazu ein Computer-Hack, ausgeführt von einem Rechner irgendwo auf der Welt mit Internetanschluss. Nachzulesen ist dies im BSI-Bericht „Die Lage der IT-Sicherheit in Deutschland 2014“. Ein Angriff über das Internet bewirkte, dass der „Hochofen nicht geregelt heruntergefahren werden konnte und sich in einem undefinierten Zustand befand. Die Folge waren massive Beschädigungen der Anlage“. Die Angreifer hatten sich durch Phishing und Social Engineering zunächst Zugriff auf das Büronetz des Stahlwerks verschafft und gelangten von dort weiter zur Anlagensteuerung.

Das BSI empfiehlt in eben dieser Studie die üblichen Maßnahmen zur Verbesserung der IT-Sicherheit: Sensibilisierung der Mitarbeiter, regelmäßige Updates und so fort.

Was das BSI nicht hinterfragt: Was macht ein Hochofen am Internet? Wahrscheinlich wollte man ein paar Stellen beim Überwachungspersonal vor Ort einsparen, indem die Daten via Internet abgerufen werden können.

Szenenwechsel: Auf der diesjährigen CeBIT hat das Hasso-Plattner-Institut eine Untersuchung vorgestellt, laut der sich die Zahl der gemeldeten Software-Sicherheitslücken weltweit wieder stark erhöht hat. Im 15-Jahres-Vergleich lag sie knapp unter den Höchstständen von 2006 und 2008. Sprich: Es gibt derzeit keinen Grund für die Annahme, dass Software mit der Zeit signifikant sicherer wird.

Auf eben dieser CeBIT 2015 war auch viel von Industrie 4.0 die Rede, der – flapsig ausgedrückt – Vernetzung von allem mit allem und jedem. Dazu bedarf es allerdings, wie die Deutsche Telekom richtig feststellte, fehlerfreier Systeme. O-Ton: „Industrie 4.0 wird nur mit fehlerfreier ICT ein Erfolg.“ Es gibt dazu passenderweise ein Zero-Outage-Programm von T-Systems.<sup>1</sup>

Der Glaube soll ja angeblich Berge versetzen können. Vielleicht verhilft er ja auch zu fehlerfreier IT. Bis es so weit ist, kann man kritische Systeme einfach offline lassen. Weil die sich auch ohne Internet wohl fühlen.

*Jürgen Seeger*

JÜRGEN SEEGER



<sup>1</sup> Gemeint ist, dass es keine Ausfälle der IT mehr gibt.